

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870**

29.8.1870 (No. 207)

# Karlsruher Zeitung.

Montag, 29. August.

N. 207.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat September der Karlsruher Zeitung.

Die im Felde stehenden H. Militärs wollen ihre Bestellungen gefälligst bei der Feldpost machen.

Aus einem Extrablatt wiederholt.

Bar le Duc, 26. Aug., Nachmittags 3 Uhr. (Offizielle militärische Nachrichten.) Die kleine Festung Vitry hat sich gestern früh am 25. August ergeben; 16 Kanonen wurden vorgefunden. Zwei Bataillone Garde mobile, welche sich verirrt hatten, wurden von unserer Kavallerie gesprengt, 850 Mann gefangen. Diesseitiger Verlust: Major v. Friesen schwer bleibend, 3 Mann verwundet.

Bar le Duc, 25. Aug. Am Namenstag des Königs von Bayern war Diner. Der König Wilhelm trank auf das Wohl seines erhabenen Bundesgenossen. Kron, Moltke, Bobielsky erhielten das Eisene Kreuz.

Paris, 27. Aug. Der Minister des Innern theilt unter Vorbehalt mit: Feindliche Kavallerie sei in Arcis sur Aube signalisiert; ein Detachement Manen habe den Bahnhof von Epervay, eine andere Abtheilung die Stadt angegriffen. Die Nationalgarde soll Widerstand geleistet haben. Starke Artillerie und Kavallerie sei gestern in Chalons eingerückt.

In dem Gesetzb. Körper will Thiers nur dann die Ernennung als Mitglied des Verteidigungskomitees annehmen, wenn die Kammer sie ratifizirt. Stenackers beantragt, Thiers durch Affirmation zu wählen. Der Antrag wird abgewiesen.

Brüssel, 27. Aug. Man meldet der „Indep. Belge“ aus Paris: Gestern Nacht wurden 1500 Verhaftungen vorgenommen. Zahlreiche Republikaner und Sozialisten sind zu Freiheitsstrafen verurtheilt worden. Man schreibt Napoleon die Absicht zu, Bourges zu besetzen, um sich mit der Regierung und den Truppen dorthin zurückzuziehen. Der gestern verworfene Antrag Keller's, die Kammer dürfe nur in der Hauptstadt tagen, scheint hiermit im Zusammenhang zu stehen.

Brüssel, 28. Aug. Die „Indep. Belge“ erklärt es für unrichtig, daß sich ein franz. Korps im Arrondissement Montmeby befinde, wenigstens bis Donnerstag sei kein solches dort gewesen. Die Preußen zerstörten die Arrdenen-Bahn bis Carignan. Bei Longuyon ist die Bahn von den Franzosen unterminirt.

Berlin, 27. Aug. Der „Staatsanzeiger“ sagt: Das große Hauptquartier wird bereits in St. Dizier sein. Der „Staatsanz.“ konstatirt neue Belege von Verletzungen der Genfer Konvention. Bei Gravelotte wurde fortgesetzt auf das Sanitätspersonal geschossen, wobei ein Oberstabsarzt und drei Hilfskrankenwärter verwundet worden. Der „Staatsanz.“ sagt bezüglich der französischen Freikorps: Dieselben müssen außer den kriegsministeriellen Ermächtigungsscheinen völkerrechtlich den französischen Militärgesetzen unterworfen und von französischen Offizieren befehligt werden, sonst können sie nur als Banden betrachtet werden.

Berlin, 26. Aug. Wie verlautet, sind jetzt Vorbereitungen im Gange zur Bildung von drei Reservearmeen. Die eine derselben soll am Rhein, die zweite hier bei Berlin, und die dritte bei Glogau zusammengezogen werden. Ueber die erste wird Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, über die zweite der hiesige Gouverneur, General der Infanterie Frhr. v. Sanstein, und über die dritte der Generalleutnant v. Löwenfeld den Oberbefehl führen. — Die Armee, welche neuerdings auf dem Kriegsschauplatz unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen gebildet worden ist, besteht aus dem preussischen Gardekorps, dem 4. preussischen Armeekorps (Provinz Sachsen) und dem 12. (königl. sächsischen) Bundes-Armeekorps. Dem Vernehmen nach dürfte die unter Führung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin am Rhein zu bildende Reserve-Armee den beiden Heeren folgen, welche unter dem Befehl des Kronprinzen von Preußen und des Kronprinzen von Sachsen auf Paris marschiren.

## Vom Kriegsschauplatz.

### Kämpfe und Siege bei Metz.

Wir haben in unserer letzten Nummer die offiziellen Berichte über die Ereignisse bei Metz bis zum 18. d. ausschließlich mitgeteilt. Wir lassen jetzt in Nachstehenden den offiziellen Bericht über die Entscheidungsschlacht vom 18. Aug. folgen.

Am Morgen des 18. August fanden die 1. Armee mit dem 7. Korps südlich von Gravelotte, dem 8. Korps und dem 1. Kavallerie-

division südlich Rezonville. (Das 1. Korps und die 3. Kavalleriedivision verblieben auf dem rechten Ufer der Mosel.) Diese Armee erhielt zunächst den Auftrag, im Bois de Baur und bei Gravelotte die Deckung der Bewegung der 2. Armee gegen einen etwaigen Vorstoß des Feindes zu übernehmen. Die 2. Armee rückte am Morgen mit Schwärm vom linken Flügel gegen die nördliche Straße vor, rechts die Verbindung mit der 1. Armee unterhaltend. Das 12. Korps erhielt die Direktion von Mars la Tour auf Jarny, das Gardekorps, zwischen Mars la Tour und Bionville vorgehend, auf Doucourt, das 9. Korps, westlich Rezonville die Ghauffee überschreitend, auf Gaultre Ferme (nördlich St. Marcel). Die drei Korps bildeten die erste Linie; waren die angegebenen Punkte erreicht, so bestand man sich im Besitz der nördlichen Hauptstraße. Sächsische und preussische Kavallerie gingen zur Aufklärung den Kolonnen voraus. Sobald es sich hierbei ergab, daß der Feind nicht im Abmarsch begriffen war, konnte derselbe nur vor Metz noch halten. Abmarch mußte mit diesen drei Korps eine große Rechtsablenkung ausgeführt und mit beiden Armeen zum Angriff des Feindes geschritten werden. In zweiter Linie folgten das 10. und 3. Korps und als letzte Reserve das von Pont à Mousson seit 2 Uhr früh im Anmarsch auf Burières befindliche 2. Armeekorps. Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr war man darüber im Klaren, daß der Feind den Abmarsch aufgegeben und auf dem letzten Höhenzuge vor Metz Position genommen habe. Die zweite Armee wurde angewiesen, die Rechtsablenkung auszuführen und, rechts Verbindung mit der ersten Armee haltend, ihr Zentrum auf den linken Flügel auf Verneville und Amanvillers zu dirigiren.

Der allgemeine Angriff sollte nicht eher beginnen, bis die Bewegung völlig durchgeführt, und die Front der starken Position gleichzeitig in der rechten Flanke angegriffen werden konnte. Das 9. Korps rückte zunächst auf vorgeschobene Abtheilungen des Feindes. Gegen 12 Uhr zeigte Geschützfeuer aus der Gegend von Verneville an, daß das Korps daselbst im Gefecht sei. In Folge dessen wurde die 1. Armee angewiesen, durch Artilleriefeuer den vor ihrer Front auf den Höhen befindlichen Gegner einzuweichen zu befehlen. Um 1/4 Uhr eröffnete sie eine langsame und gut gezielte Kanonade gegen die Höhen von Le Point-du-jour, welche der Feind aus zahlreichen Batterien erwiderte. Der Donner der Geschütze wurde überhört durch das seltsame Geräusch der Mitraillesen. Zwischen 2 und 3 Uhr begann der Infanteriekampf. Es stellte sich heraus, daß der Feind mit allen seinen Kräften auf dem Höhenzuge, welcher sich von St. Marie aux-Chênes, St. Nil über das Bois de la Guffe, nach dem Straßenthor von Point-du-jour erstreckt, Stellung genommen hatte. Die Position war eine außerordentlich starke, ihre Haltbarkeit noch durch fortifikatorische Werke und etagenweise aufgeworfene Schützengraben vermehrt; an einzelnen Stellen hatte sie ein vollständig fechtunghöhenliches Aussehen. Ihr Angriff konnte nicht früher erfolgen, da die Armeeführung die schwierige Aufgabe hatte, ihre Maßregeln so einzurichten, daß die gesammten Truppen sowohl zur Schlacht gegen Norden, wie gegen Osten bereit waren, und der Angriff in letzterer Richtung erst beginnen konnte, nachdem es sich herausgestellt, daß der Feind den Abmarsch aufgegeben habe. So war es auch nicht ausführbar, die umfassende Bewegung des feindlichen rechten Flügels völlig durchzuführen, und blieb nichts Anderes übrig, als die Front der formidablen Position anzugreifen.

Lang und schwer wogte der Kampf an den verschiedenen Punkten. Auf dem linken Flügel kämpften die Sachsen und das Gardekorps um St. Marie-aux-Chênes, dann um den dahinter sich erhebenden steilen Hang von St. Privat-la-Montagne und um dieses Dorf, wie um Doucourt. Rechts davon bei St. Nil und weiter über Habonville, dem Bois de la Guffe und Terneville bis über die nördlich von Metz nach Verbum führende Straße teilte Garde-, weißes 9. Armeekorps. Bei Gravelotte, im Bois-de-Baur bis zur Mosel hin das 8. und 7. Korps, und auch vom jenseitigen Ufer her griff eine Brigade des 1. Armeekorps in das Gefecht ein. Ebenfalls beteiligten sich noch einzelne Abtheilungen des 3. und 10. Korps (vorzugsweise Artillerie). Feindlicherseits war die gesammte französische Hauptarmee engagirt, selbst die anfänglich zu See-Expeditionen bestimmten Truppen, mit Ausnahme der bei Metz nicht befindlichen Abtheilungen Mac Mahons und des größten Theils des Korps Fiala. Der unübertrefflichen Bravour unserer Truppen gelang es bei eindringender Dunkelheit, die Höhenpositionen zu erklimmen und den Feind aus der ganzen Linie zu werfen, wobei auf dem rechten Flügel noch das seit 2 Uhr früh im Marsch befindliche 2. Armeekorps in entscheidender Weise eingriff.

Die Schlacht endete gegen 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr bei völliger Dunkelheit. Im Laufe der Nacht zogen sich die geworfenen feindlichen Truppen in das verlassene Lager von Metz zurück; zahllose Verwundete und abgekommene Abtheilungen befanden sich in der Nähe des Schlachtfeldes umher. Se. Maj. der König, welcher die Schlacht zuletzt von der Höhe von Gravelotte geleitet hatte, nahm sein Hauptquartier in Rezonville. Die Verluste — wie bei einem derartigen Kampf nicht anders möglich — mußten sehr bedeutend sein; bis jetzt lassen sich dieselben noch nicht annähernd beziffern; ebensowenig die Zahl der gemachten Gefangenen und Trophäen. In Bezug auf letztere steht, wie bei allen Kämpfen um Metz, eine größere Ausbeute nicht in Aussicht, da bei der Nähe der Festung eine Verfolgung nicht möglich war. So bildete die Schlacht den Abschluß der bisher um Metz erfolgten strategischen Bewegungen. Das Resultat ist: daß die feindliche Hauptarmee zur Zeit von allen ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten ist. Erstrechtlich ist, daß an diesem erfolgreichen Tage gleichzeitig die Waffenbrüderschaft der preussischen, sächsischen und bessischen Truppen blutig besiegelt worden ist.

Aus dem Elsaß, 26. Aug. Der „V. Ldsztg.“ zufolge hat neuerdings ein badischer Offizier in B. ein arabisches Tabakmagazin aufgefunden, worin 52,000 Zentner

Tabak lagern. Es stellt dies einen Werth von über 300,000 fl. dar.

Vor Straßburg, 27. Aug., Vorm. 10. Uhr. (Schw. M.) Beschließung gestern Mittag mit großer Energie wieder aufgenommen. Ganzen Mittag Brand in Straßburg. Um Mitternacht ganze Gegend vom Brande erhebt. Morgens 3 Uhr zeigen große Feuerturmen an mehreren Stellen den Fortschritt des Brandes. Beschließung ununterbrochen fortgesetzt. Morgens 5 Uhr sieht man trotz eingetretener Tageshelle auf zweifelhafte Entfernung die Flamme. Mehrere Verwundete, worunter zwei badische Hauptleute.

\* Aus dem württemberg. Hauptquartier Goudelaincourt, 21. Aug., wird dem „Schw. Merk.“ folgende schöne Lagerzene gemeldet:

Große Freude erweckte am Morgen die Botschaft, daß der Sonntag ein Festtag sei. Mit Blütheschmuck machten sich sofort die Feldprediger an die Offiziere, um den Festtag auch zu einem Sonntag zu gestalten. Vor dem Dorfe wurde ein Altar gebaut; in Sonntagsuniform versammelte sich die zweite Brigade, General Obernitz mit seinem Stab erschien selbst und nahm an der Abendmahlsfeier, die sich der Predigt anschloß, Theil. Es war eine erhebende Feier; auf einem grünen Hügel standen vor dem schlichten Altar die beiden Prediger, die sich zufällig beisammen fanden, diesmal in festlichem Ornat; im Sonnenschein blühten die Uniformen und Helme, die Musik spielte „Ein feste Burg!“ Die Geistlichen theilten sich in die Funktionen. Von ferne standen französische Katholiken, die mit Staunen der Feier folgten. Manche sagten nachher, „nun wüßten sie, warum die Preußen — so nennt man alle Deutschen — siegen.“ In Rezières stimmte die ganze Soldatenschaft den Choral „Gott ist getreu“ an; wie ergreifend klangen die Klänge des deutschen Liedes im fremden Land. In gleicher Weise ward der Sonntag in allen Brigaden bezungen. Die Beteiligte der Soldaten ist, zumal bei den Kommunionen, eine große; ein Beweis, wie sehr die kirchlichen Behörden Recht hatten, diesmal auf eine gewissenhafte, hinreichende geistliche Versorgung der Truppen zu dringen. Können doch die 4 ev. Geistlichen kaum den an sie gerichteten Ansprüchen genügen. Es ist nun eben einmal ein anderer Geist da, ein ernstlicher, alles Heimweh überwindender opferfreudiger Sinn.

Das ist ein Bild deutschen Ernstes, deutscher Art und Sitte. Welch ein Kontrast gegen die Leichtfertigkeit, Frivolität und stülpische Verkommenheit des modernen Franzosenthums!

## Deutschland.

\*\* Berlin, 26. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ setzt den Sachverhalt der angeblichen Verletzung der Neutralität Belgiens durch Transporte von Verwundeten auseinander. Am 20. Aug. ging von Saarbrücken die amtliche Anzeige ein, daß daselbst, so zahlreiche Transporte preussischer und französischer Verwundeter angemeldet seien, daß Stopfungen von Eisenbahnzügen und dadurch große Katastrophen für die Verletzten zu befürchten seien. Eine wesentliche Erleichterung durch Herbeiführung einer schnelleren Beförderung in die Hospitäler würde durch die Benützung des auf einer kleinen Strecke durch Luxemburg und Belgien von Trier über Wasserbillig nach Aachen gehenden Eisenbahnstranges erreicht werden. Obgleich die Benützung der Bahn von Trier nach Aachen durch unbewaffnete Individuen mit der Neutralität Luxemburgs und Belgiens im vollen Einklange gestanden hätte, hielt es die königl. Regierung doch angemessen, in Brüssel und Luxemburg vertraulich anzufragen. Die Genehmigung erfolgte sofort, während die französische Regierung, bevor noch ein Zug auf der gedachten Linie abgelassen war, in Luxemburg und Brüssel kategorischen Protest gegen die Benützung der neutralen Bahn zu diesem Zwecke der Humanität erhob. Die natürliche Folge des Verhaltens des französischen Kabinetts ist, daß man auf der nun allein disponibeln Linie selbstverständlich zunächst deutsche Verwundete weiter befördert und die französischen Verwundeten, Dank der gebührenden Haltung ihrer Regierung, um so länger auf Abführung in die Hospitäler warten müssen. Hiefür fällt allein der französischen Regierung die Schuld zu.

Die „Kreuz-Ztg.“ meldet, daß der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, wegen der Infallibilität beabsichtige, seine Würde niederzulegen.

## Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. Aug. Die Neutralitätsliga hat es den einzelnen Paziszenten zur Pflicht gemacht, nicht ohne vorgängige Verständigung der Mitpaziszenten aus der Neutralität heranzutreten. Wenn ein Vorschlag durchdringt, der dem Vernehmen nach von Oesterreich ausgegangen ist und von Rußland unterstützt wird, so würden die Teilnehmer sich auch verpflichten, nicht ohne vorgängige Mittheilung zu machen, eine Friedensvermittlung in Angriff zu nehmen.

## Schweiz.

Bern, 27. Aug. (Bund.) Die französische Gesandtschaft hat an die in der Schweiz wohnhaften Franzosen

von der Altersklasse 1870 die Aufforderung erlassen, sich unverweilt in die Heimath zu begeben und sich beim Revisionsrath des betreffenden Rekrutierungsbezirks ohne vorgängige Losziehung sofort zu stellen.

### Frankreich.

**Paris, 22. Aug.** Man schreibt der „N. Zürich. Ztg.“: Heute scheint man hier endlich die Augen zu öffnen. Ich habe eben den Redakteur eines der offiziellsten bonapartistischen Organe gehört, der in seiner Verweigerung die nicht niederzuschreibenden Worte sagte: „Mon cher, nous sommes l...; dans 8 jours nous avons les Prussiens devant Paris! (in 8 Tagen haben wir die Preußen vor Paris). Diese Worte sind die treueste Charakteristik der heutigen Stimmung des Publikums. Ich kann mir also das Schauspiel kaum erklären, welches gestern, als am Sonntage, die Umgebungen der Befestigungen und des Abends die Boulevards darboten. Männer, Frauen, Kinder betrachteten die Wälle, lachten und scherzten wie zur Faschingszeit, zeigten sich die Stellen, von wo sie die Preußen vernichten und wo sie dann begraben werden. Auf den Boulevards thront die Demi-Moide wie am Carnevale; Trunfelnbolde schreien und singen, und unter ihnen zeichnen sich besonders die Mobilgardisten aus, welche vielmehr in Paris herumspazieren, als sie sich in ihrem Lager von St. Maur in der Waffenhandhabung üben. Bei diesem Anblicke kann ich mich des Gedankens nicht enthalten, die heutigen Franzosen jenen Römern zu vergleichen, deren Weltbeherrschung Germaniens kraftvolle Urväter zertrümmert haben.

### Badische Chronik.

**St. Pforzheim, 26. Aug.** Vorgestern ging von hier eine weitere Sendung für die vor Straßburg befindlichen Truppen ab, welche direkt dahin befördert wurde; dieselbe enthielt 54,000 Stück Cigarren, Tabak und Leibwäsche. Unsere geräumige Lirastraße ist zu einem Lazareth nun vollständig bergerichtet. In gesundem, hellem und luftigem Raum sind daselbst 84 vollständige Betten, ausgerüstet auf reinlichste, mit je einem Nachtschisch, Stuhl, Bettvorlage und selbst Pantoffeln aufgestellt. Außerdem befinden sich daselbst noch besondere Kranken- und selbst zum Schreiben eingerichtete Stühle, daneben ist auch ein besonderes ärztliches Ordinationszimmer, Küche u. Das Ganze macht auf den Besucher einen sehr wohlthuenden Eindruck. Für die gesammte Pflege ist durch ein hülfreiches Personal und alle erforderlichen Verband- u. Mittel aufs Beste gesorgt. — Einem längst gefühlten Bedürfnis, das sich in der gegenwärtigen geschäftlichen Zeit wieder besonders geltend macht, hat die hiesige Freimaureerloge „Reichlin“ abgeholfen, dieselbe hat nämlich im Gebäude des Konsumvereins eine Volksküche eingerichtet, woselbst vom 30. d. M. täglich von Mittag 12 — 1 Uhr Mittagessen, bestehend aus einer von Fleischbrühe bereiteten kräftigen Suppe mit Fleisch für 6 kr. abgegeben werden. Auch halbe Portionen können zu 3/2 kr. bezogen werden.

**Mannheim, 26. Aug.** (N. B. 203.) Hr. Bernhard Frhr. v. Müttich, Premierleutnant im preussischen Königs-Grenadierregiment, 29 Jahre alt, ist in den hiesigen Lazarethen seinen Wunden erlegen. Der Verstorbenen erhielt bei Würth eine Mitraillenentzündung durch die linke Schulter. Die Wunde war in der Heilung, allein es trat der Wundstumpf ein, an dem der Tapfere vorgestern Abend 5 1/2 Uhr verstarb. Die Leiche des deutschen Kriegers wird heute Nachmittags zur letzten Ruhestätte verbracht werden.

**Mannheim, 26. Aug.** Heute Mittag um 1 1/2 Uhr kam Ihre Königl. Hoh. die Frau Großherzogin in Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoh. der Prinzessin Wilhelm dahier zum Besuche der Lazarethe an. Sie besuchten denn auch die Lazarethe im Schießhaus, in den Baracken auf dem Greierplatz und in der Wolf'schen Seilerbahn, zuletzt das Offizierslazareth im Oberndorff'schen Hause, worauf Sie nach kurzen im Schlosse eingenommenem Diner nach Karlsruhe zurückkehrten. Die Großherzogin überging nicht eine einzige Parade, ging von Bett zu Bett, um jedem einzelnen Verwundeten Trost zu spenden; auch die verwundeten Franzosen wurden in herablassender Weise befragt und ihnen Trost spendet.

**Mannheim, 27. Aug.** (Mannh. Z.) Heute früh passirte unseren Bahnhof ein Zug der württembergischen Staats-Eisenbahn mit etwa 30) Verwundeten. Die württembergischen Waggon eignen sich vermöge ihrer Einrichtung sehr gut zum Gebrauche für Verwundeten Transporte. Die Verwundeten sind in denselben zu beiden Seiten übereinander in Hängematten und auf dem Boden in Betten plazirt; der mittlere Durchgang ist für die bedienenden Personen frei. In dem Zuge befand sich Sanitätsmannschaft, sowie vollständige Küche mit der nöthigen Bedienung und erregte dies fahrende Lazareth allgemeine Bewunderung.

**Emmendingen, 24. Aug.** (Hochb. B.) In einer der letzten Gemeinderathssitzungen wurde der Beschluß gefaßt, einem jeden der von hier im Felde stehenden Soldaten, und es sind deren 25, zehn Gulden zukommen zu lassen. Der Große Ausschuß hat die erforderliche Genehmigung dazu ertheilt und gleichzeitig den Gemeinderath ermächtigt, zur Bestreitung der der Stadt auferlegten Lieferungen und sonstigen Kriegskosten, soweit erforderlich, Kapitalien aufzunehmen.

### In's Hauptquartier der Südarmer.

(Von dem Spezialkorrespondenten der „Karlsruh. Ztg.“ bei der Südarmer.) (Fortsetzung.)

Ich sah 3 französische Soldaten, welche nach erhaltener wundärztlicher Behandlung auf einem Wagen weiter transportirt wurden. Ihr Antlitz war militärisch und voll von stoischer Ruhe, mit der sie nicht ohne ein gewisses, ihre unerlöschter Siegeszuversicht verrathendes trübseliges Lächeln und Vorübergehende durchmusterten. Einer schaute meine Adjutirung mit staunenden Augen an; ich war auf der einen Seite mit einem Binokel, auf der andern Seite mit einem, im Futteral steckenden Revolver behangen; der letztere Gegenstand hatte seine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen.

Von den Verwundeten ab richtete sich mein Blick nach jenen edlen Menschenfreunden und Menschenfreundinnen, die zur Heilung und Verpflegung der Verwundeten gekommen waren. Feind aller Reste des Mittelalters und durchaus modern in meiner politischen Anschauungsweise betrachtete ich heute die Ordensangehörigen mit etwas andern

Augen. Ich sah mit Vergnügen die Emsigkeit der in ihren rothen Uniformen sich umhertummelnden unermüdeten Johanniter, mit denen ich meinen Seelenfrieden deshalb früher schon abgeschlossen hatte, weil das Vaterland ihres Hauptzweckes der modernen Idee der Zeit huldigt. Aber auch die frommen Schwestern zwangen mir meine ungeheuchelte Achtung ab. Ich sah ihnen — mitunter wirklich schöne Gesichter — an, daß nur eine Sorge — die um die Verwundeten — sie gegenwärtig bewegte, und bei dem großen Ernst des Augenblicks sie der kränkelnde Hang, aus dem Kapital der Krankenpflege konfessionelle Projekte herauszuschneiden, verlassen haben mußte.

Meine Bewunderung der hier an den Tag getretenen Opferwilligkeit war linderndes Del für die Wunde, die der Anblick des Glanzes der Verwundeten meinem Herzen geschlagen hatte. Ich wurde heiterer gestimmt. Bald sollte mir wirklich eine Freude zu Theil werden, indem ich hinter den Zelten der Verwundeten in einer mit einem Strohdach bedeckten improvisirten Kafenhütte alte Kameraden, den Hrn. Hauptmann W. und den Hrn. Oberleutnant und Kompaniekommandanten v. Gh., entdeckte. Es erhob sich ein fröhliches Lachen des Wiedersehens. Wir schüttelten einander die Hände und plauderten miteinander ein Stückchen in der Stille. Plötzlich regte sich, als ich meine Kameraden verlassen hatte, etwas in mir, was ich buchstäblich schon lange nicht mehr empfunden hatte. Ich fühlte einen kanibalischen Hunger. Es war die Mittagstunde und seit dem Mittagessen vom Tage zuvor hatte ich mit Ausnahme einer Wasserjuppe (als Nachtessen) und dem schon erwähnten Eichorienfrühstück nichts über die Lippen gebracht.

An dem Feldherd, auf welchem abgetödt wurde, wurde mir ein mächtiges Stück Ochsenfleisch dargereicht, vor welchem ich um so mehr erschrock, als ich die Nothwendigkeit ein sah, es ohne Zeller und Gabel verzehren zu müssen. Mein preussischer Kamerad half mir hierbei rechtlich. Wir theilten das Fleisch mit einem Messer und verzehrten es — horribile dictu — ex faustibus. Dieser Jambis und die uns dazu gegebene Fleischbrühe, in die ich — dem naschenden Sancho Panza gleich — mein Brod tauchte, gab uns köstliche Labung.

Gleich darauf kredenzte uns in einem mächtigen zimmernen Becher eine fromme Schwester einen herrlichen Labetrunk ländlichen Weines, aus dem ich mit jenen großen Zügen, die ich auf der Hochschule einst gelernt, inzwischen aber ganz in Vergessenheit gebracht hatte, Bescheid that.

Es kam mir vor, als ob in 24 Stunden eine völlige Umwandlung mit mir vorgegangen und ich bereits ein thatfächlicher Anhänger jener ewigen Feldmäßigkeit geworden wäre, die auf ein Stück Ochsenfleisch mehr hält, als auf Toilette, die ich mir damals deshalb schon sparen mußte, weil ich buchstäblich nicht aus den Kleidern gekommen war (nur auf die Waschung hatte ich nicht verzichtet). Theoretischer Anhänger des vegetarischen Prinzips und nur wegen mangelnder Gelegenheit bis jetzt nicht praktischer Befolger desselben geworden, hatte ich mich selbst nur mit Fleisch genährt.

Sonst einer pedantischen Mäßigkeit im Genuß geistiger Getränke beflissen, trank ich jetzt Wein in vollen Zügen und — es that mir gut. Ich fühlte mich jetzt schon als Feldsoldat und verlich mit Genugthuung das Lager, am jetzt in dem Bagzug, der endlich von Sulz nach Hagenau abgehen sollte, mit meinem preussischen Kameraden Platz zu nehmen, doch wehe — als ich Koffer und Tornister gerade aufladen lassen wollte, hörte ich meinen Kameraden hinter mir darüber klagen, daß ihm Koffer und Tornister weggenommen sei. Es mißachte sich dieser Klage bald ein Freudenbräu bei, indem jetzt mein Kamerad entdeckte, daß ich seinen Tornister anhatte — was ich jetzt erst merkte. So war ihm der Koffer und mir der Tornister weggenommen — für uns Beide sehr fatal, weil unsere Legitimationspapiere in den vermutheten Gegenständen sich befanden und wir so gezwungen waren, wenn auch nicht zweck- so doch ausweiselos ins Hauptquartier zu ziehen. Ein naiver Ochsentreiber von der Umgegend, mit einem Militärmantel bekleidet, hatte sich erstreckt, unter dem falschen Vorgeben „vom Herrn Hauptmann hauftragt zu sein“, von dem von unserer Schildwache bewachte Ort diese Gegenstände wegzutragen und sie als Kriegsbeute zu behandeln. Er erinnert mich lebhaft an den Bauer in Wallenfels Lager. Nehmen sie es uns mit Schellen, so nehmen wir's wieder mit Biffeln, schlagen sie grob mit den Fäusten drein, wagen wir's listig, treiben wir's fein.“

Ich dachte, diese Freiheit soll dem frechen Dieb, den man jetzt, nach Mittheilung des Etappenkommandos Sulz aufgegriffen hat, noch schlecht bekommen. Leider bin ich aber bis jetzt noch nicht im Besitz des entwendeten und wieder ausgefundenen Gegenstandes. Verrießlich nahmen wir, nachdem alle Nachforschungen sich als einseitigen vergeblich herausgestellt hatten, im Bahnzug endlich Platz. In Hagenau angelangt, wurde uns dort durch die Freundlichkeit des Etappenkommandos ein prächtiges Nachtquartier zu Theil.

Den Aufenthalt in Hagenau, woselbst ich viele Karlsruhe, die der Verwundeten wegen dorthin gekommen waren, traf, benützte ich zum Studium der Physiognomien. Wir wurden allseitig mit langen Gesichtern und wie man zu sagen pflegt, mit scheelen Augen angesehen. Nur zuweilen würdigten uns schöne Blondinen mit kernblauen Augen eines freundlichen Blickes. Ich lasse dahin gestellt, ob bei ihnen das germanische Element mehr vorherrschte oder ob sie von einer mehr objektiven, auf Gründen zwischenwilliger (auf Deutsch: internationaler) Westbetit beruhenden Freundlichkeit gegen das deutsche Kriegsvolk besetzt waren. Die Geistesfreiheit und die Judenschaft grüßte uns — eine Freundlichkeit, die wir nicht der Solidarität des Konserativen, wohl aber der sich konservirenden Interessen zu ver-

anken haben. Hagenau ist übrigens vollständig Deutsch; wenigstens hatte ich nie Veranlassung, um verstanden zu werden, mich Französisch auszudrücken.

Meine Quartierwirtschaft behandelte uns mit jener Fremdblichkeit, die dem Einzelnen nicht den Kampf fühlen lassen will, den die Heere mit einander führen. „Sind die Preußen wirklich so schlimm?“ fragte mich, als ich allein war, meine Wirthin. Ich wies sie auf meinen Kameraden hin, der ja Preuße ist, und fragte sie; ob denn mein Kamerad ein so schlimmer Mann sei? „Ja, der ist ein gebildeter Mann.“ Ich suchte ihr begreiflich zu machen, daß alle deutsche Offiziere und der größte Theil des Heeres — des Volks in Waffen — gebildet sei, daß strenge Mannszucht bei der deutschen Armee herrsche und sie keine Furcht zu haben brauche. Obne dem — so suchte ich sie zu trösten — werde der Krieg nicht mehr lange dauern und dadurch diesen Zwischenzuständen ein Ende gemacht. „Glauben Sie?“ fragte mich meine Wirthin mit guthmüthigem aber zweifelndem Gesicht. Mein Hauswirth, welcher das Reden für Silber und das Schweigen für Gold zu halten schien, blinzelte mit schlauen und verstecktem Blick seiner Ehefrau zu, und um seine Lippen spielte ein melancholisch-sarastisches Lächeln, mit welchem er sagen zu wollen schien: „Ihr kommt in's Land herein; aber wartet nur, Euch haut man wieder heraus; aber wir Bürger haben die Zechen zu zahlen.“ (Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

**Wien, 25. Aug.** Gustav Struve schied aus diesem Leben mit den Worten: „Ich muß fort! O dieser fürchterliche Krieg! Ich muß fort, fort, fort!“ Gestern ist er in einem einfachen Sarge, dem außer der Wittwe und den Kindern nur einige Leidtragende folgten, zur ewigen Ruhe beigesetzt. Seine hinterlassenen Manuskripte werden der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden.

### Nachricht.

#### Telegramme.

**Hamburg, 28. Aug.** Der Senat hat dem Berliner Magistrat die Summe von 25,000 Thlrn. überliefert zur Vertheilung an die durch den Krieg schwerbetroffenen Grenzbezirke des gemeinsamen Vaterlandes.

**Paris, 28. Aug.** Der Minister des Innern theilt unter Vorbehalt mit, die preussischen Truppen scheinen im Marck auf die Ruhe aufgeschalten, sie repliren sich gegen St. Diziers. Der Feind sieht vor den Thoren von Reims. Man signalisirt preussische Materialkolonnen marschiren durch Lunville und Bayon.

**London, 28. Aug.** „Oberver“ will Folgendes von den Friedensbedingungen Frankreichs für den Fall des Sieges erfahren haben: namentlich Abtretung des Koblenreviers, von Saarbrücken und Saarbrücken an Frankreich, Zahlung der Kriegskosten durch Preußen, Reduzirung Preußens auf die Grenzen vom Jahr 1848, Wiederherstellung des Rheinbundes.

### Verlustliste des Belagerungskorps vor Straßburg.

Bei Schillingheim, 18. Aug.  
Rgt. Georg. Musket. beim 4. Rhein. Infanter. Reg. Nr. 30, 5. Komp., a. Wobach R. Dumeiler, Schw. v. (Schrapnellschuß a. rech. Arm, Seite und Unterschenkel, Cant.-Baz. Schillingheim).  
Börpsstengefacht bei Schillingheim, 18. Aug.  
2. bad. Grenadier-Reg., 11. u. 9. Komp.: Waffengarb, Joh., Fühl, a. Hedsbeheim, A. Wänheim, verw. Krug, Karl Ant., Fühl, a. Waldbarn, l. v. (bl. b. Regiment).  
Schanzbau vor Straßburg, 19. Aug.  
Trenpf. Kar., Fühl, v. Pommerich, Fühl-Reg. Nr. 34, 2. Komp., a. Kleinremerschen Kr. Gimmern, l. v. (bl. b. Regiment).  
Patrouillengefacht bei Königshofen, 19. Aug.  
Merkl, Adolph, Grenad. v. 2. bad. Grenad.-Reg., 3. Komp., a. Labenburg, A. Mannheim, l. v. (Cant.-Baz. Eolsheim).  
Beschreibung von Kehl, 19. Aug.  
6. bad. Infanter. Reg., 4. Komp.: Zimmermann, Musket., l. v.; Hofmaier, Musket., Schw. v. (Schussfrak. d. l. Unterschenkels); Maier, Musket., l. v. Alle drei im Cant.-Baz. Eumbheim.  
Patrouillengefacht vor Straßburg, 20. Aug.  
Schwarz, Joh., Musket. v. 5. bad. Inf.-Reg., 3. Komp., a. Marzell, A. Mühlheim, l. v. (bl. b. Regiment).  
2. bad. Grenad.-Reg., 1. u. 3. Komp.: Eppel, Joh., Grenad., a. Lauterburg, A. Buchen, l. v. (Caz. Vendenheim evac. Kaslat); Mohr, Karl, Grenad., a. Kränheim, A. Tauberbischofsheim, l. v. (Caz. Vendenheim evac. Kaslat).  
Börpsstengefacht bei Schillingheim, 20. Aug.  
4. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 30, 10. Kom.: Wille, G. F. R., Unteroff., a. Großsala, Kr. Kolbe, Schw. v. (Schuß d. d. rech. Hand, Cant.-Baz. Schillingheim); Schug H., Joh., Fühl, a. Mannbägel Kr. St. Wendel, gel. (Schuß d. d. Unterleib).  
Zusammenstellung.  
1) Getödt: 7 (6 Badener, 1 Preuße).  
2) Schwer verwundet: 16 (13 Badener [1 Offizier], 3 Preußen).  
3) Leicht verwundet: 26 (25 Badener, 1 Preuße).  
4) Vermißt: 9 (Badener). Summa 58.

### Witterungsbeobachtungen

der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

| 25. Aug.    | Barometer. | Thermometer. | Feuchtigkeit. | Wind.  | Himm.   | Witterung.       |
|-------------|------------|--------------|---------------|--------|---------|------------------|
| Morg. 7 Uhr | 27° 7,7"   | +10,8        | 0,91          | S.W.   | bedekt  | regnerisch, kühl |
| Mitt. 2 "   | 27° 7,4"   | +13,7        | 0,88          | W.     | "       | "                |
| Nacht 9 "   | 27° 7,9"   | +9,9         | 0,88          | "      | "       | "                |
| 26. Aug.    |            |              |               |        |         |                  |
| Morg. 7 Uhr | 27° 6,9"   | +9,0         | 0,84          | S.W.   | bedekt  | regnerisch, kühl |
| Mitt. 2 "   | 27° 5,9"   | +12,0        | 0,58          | W.S.W. | "       | Regen, kühl      |
| Nacht 9 "   | 27° 6,4"   | +7,9         | 0,85          | S.W.   | bewölkt | windig, frisch.  |

Verantwortlicher Redakteur: Dr. F. Hermann Koenlein.